

*Nigrita l. luteifrons* Verreaux. Nr. 40, 1 ♂ ad., Quicolungo, Dezember 1933. BRAUN bemerkt hierzu: „Selten, nur im nördlichsten Angola; lebt im Unterholz und am Boden des Regenwaldes, einzeln oder 2 bis 3 Vögel zusammen“. — Bisher südlich bekannt bis Gabun und Oberer Kongo. Das BRAUNSche Stück also über 1000 km südlicher.

*Nigrita bicolor brunnescens* Reichenow. Nr. 41, 1 ad., Quicolungo, Dezember 1933. „An denselben Orten wie *Nigrita luteifrons*, jedoch häufiger“. — Bisher südlich bekannt bis Gabun und Oberer Kongo. Das BRAUNSche Stück ist also über 1000 km südlicher gesammelt.

---

### Kurze Mitteilungen.

Ein Sammelplatz des Triels (*Burhinus oedicnemus*). Anfang August 1934 — die Roggenfelder waren hier schon abgeerntet — hatte sich auf einem Roggenfeld bei Meseritz-Obrawalde ein Flug von ca. 15 Trielen niedergelassen. Dieser Flug vermehrte sich durch Zuzug im Laufe des Aug. und Sept. auf mindestens 40—45 Stück und verweilte dort bis vor wenigen Tagen. Bemerken will ich, daß das Gelände, auf dem sich die Vögel aufhielten, ca. 80 Morgen groß ist, im Osten von der Landeskrankenanstalt, im Westen von der Stadt Meseritz, im Süden von einer Chaussee und im Norden von einem Landweg umschlossen ist. Auf beiden Straßen herrscht den ganzen Tag reger Verkehr. Die Vögel verließen diesen Ort selbst dann nicht, als der Motorpflug darüber hinwegging. Der Motorflugführer erzählte, daß die Vögel beim Herannahen des Pfluges nicht einmal aufgefliegen, sondern nur zur Seite gelaufen seien. Auch die öfteren Hühnerjagden konnten sie nicht vertreiben, sie erhoben sich allerdings beim Herannahen eines Menschen schon auf ca. 100 Schritt — also außer Schußweite —, ordneten sich zum Fluge und ließen sich dann bald in ca. 200—300 m Entfernung wieder nieder. Am Tage verhielten sie sich gewöhnlich ruhig, man sah sie allerdings manchmal eifrig umherlaufen und die Flügel recken, sodaß die weißen Unterdecken in der Sonne blitzten. Sobald jedoch die Sonne am Horizont verschwunden war wurden sie lebendig und ließen eifrig ihr lautes „Krähliis“ hören. Manchmal konnte man ein sanftes „dick, dick“ vernehmen. Sobald aber Himmel und Erde eins wurden, erhoben sie sich, nachdem sie vorher viel gerufen hatten, und flogen in ziemlicher Höhe (allerdings wäre mir einmal bald einer an den Kopf geflogen, dies war aber eine Ausnahme) nach Norden über den kleinen Obrfluß, um auf der dahinter liegenden Viehweide nach Nahrung zu suchen und an einer flachen Stelle (Viehtränke) der Obra ihren Durst zu stillen. Beobachten konnte man sie dann wegen der Dunkelheit nicht mehr, auch verhielten sie sich dann still. Am Morgen waren sie alle wieder an ihrer alten Stelle. Die abendlichen Flüge erfolgten täglich und immer zu derselben Zeit, wenn nämlich das Büchsenlicht fast weg war, anfangs gegen 21 Uhr, zuletzt um 18 Uhr. Sie flogen einzeln und in Trupps

und auch hier mit einer bewundernswerten Gleichmäßigkeit. Erst am 19. IX. gelang es einem Bekannten, einen Vogel für die Sammlung zu erlegen, obgleich wir jeden Abend auf Anstand waren. Ihnen am Tage mit der Flinte beizukommen war unmöglich. Alle Versuche scheiterten an ihrer Wachsamkeit, sie erhoben sich immer außer Schußweite. Der erlegte Vogel war ein altes Weibchen; im Vormagen befand sich eine Raupe, der Magen enthielt außer 5 Kieseln nichts. — Wie mir gesagt wurde, sollen sich die Triele alljährlich zur Herbstzeit für länger niederlassen, die Richtigkeit werde ich ja im nächsten Jahr nachprüfen können. In der gesamten Literatur habe ich eine ähnliche Schilderung bisher nicht gefunden. **Ulrich Dunkelmann.**

[Einen Sammelplatz der Triele bei Stettin, an dem im August und September bis zu 26 Stück beobachtet wurden, erwähnt W. BANZHAF in J. f. O. 1933, p. 320. — Der Herausgeber.]

**Die Fußfarbe der alten Nachtreiber, *Nycticorax n. nycticorax*.** In O. M. B. 1934, p. 89 beschreibt CARL THIEL die Fußfarbe des alten Nachtreihers als fleischfarben und glaubt aus diesem Einzelfall eine Bestätigung für die Angaben und Bilder im „Neuen Naumann“, Bd. VI; Taf. 28; S. 233 geben zu können. Es ist jedoch bekannt, daß im Naumann eine Anzahl Fehler vorhanden sind, wozu auch die Fußbeschreibung des Nachtreihers gehört. Ich habe in freier Natur viele hunderte von alten Nachtreibern gesehen, vor allem in Ungarn, oft nur 1—2 m entfernt. Dabei konnte ich immer feststellen, daß die Fußfarbe des alten Nachtreihers hellgelb oder zitronengelb ist mit einem leichten Stich ins Grüne. Am besten wird die Fußfarbe des alten Nachtreihers in HEINROTH's Werk: „Die Vögel Mitteleuropas“ Bd. II, Bunttafel LXXVIII, Bild 5 wiedergegeben, doch ist auch hier die Farbe zu grün und verwaschen.

Die Vögel der Zoologischen Gärten haben nie diese leuchtend zitronengelbe Fußfarbe, sondern die mannigfaltigsten Farbabstufungen von horngrau bis schmutzig fleischfarben. — Ort und Zeit und Fußfarbe jenes beobachteten Nachtreihers legen die Vermutung nahe, daß es sich um einen aus der Gefangenschaft entwichenen Vogel handelt.

**Otto Steinfatt.**

**Die Fußfarbe der Nachtreiber, *Nycticorax n. nycticorax* (L.).** Die Bemerkung in den O. M. B. XLII, 3, S. 89, 90 trug mir zwei Zuschriften ein. Herr Dr. HEINROTH schrieb: „Mit der Fußfarbe beim alten Nachtreiber haben Sie durchaus recht. Ich habe mir die zahlreichen Stücke im Großen Flugkäfig des Zoo daraufhin angesehen. In Gefangenschaft nutzen sich wegen des Fehlens von Gras und Schilf und des Watens im Sumpf die Laufschilder nicht genügend ab, sodaß dann häufig eine fehlerhafte Beinfarbe zustande kommt. Unser Maler hatte sich da ein falsches Stück als Malvorlage ausgesucht.“ Die zweite Zuschrift lautete: „Auf Ihre Frage nach der Nr.-Fußfarbe kann ich Ihnen eine zwar erschöpfende, aber doch keine befriedigende Antwort geben. Im Berliner Flugkäfig haben so gut wie alle ausgefärbten Nr. fleisch-

farbige Füße, besonders im Frühjahr. Dies wird scheinbar von vielen Berliner Ornithologen für eine Gefangenschaftserscheinung gehalten. Junge Nr. im ersten Kleid haben immer olivgrüne Ständer, die dann mit dem Uebergang ins zweite Gefieder allmählich hellgelblich werden. Bei einem sehr alten ♂ sah ich die Ständer schon im ersten Frühling deutlich rosa werden. Bei mir bekamen nicht alle Stücke diese rosa Färbung, diejenigen aber, die gelbe Füße behielten, waren nicht schwächer oder weniger gesund als die rotbeinigen Stücke, brüteten jedenfalls mit gleich gutem Erfolg, wie jene. Nun aber: Ein fremder Nachtreiher, der sich öfters in meiner Kolonie aufhält, ein ausgefärbtes altes Stück, hat weitaus die röttesten Beine, die ich je an einem Nachtreiher gesehen habe. Ein nicht ganz ausgefärbtes, wohl zweijähriges ♂, das sich aus den Donauauen einstellte und gegenwärtig mit einem ♀ brütet, hat gelbe Füße ohne einen Hauch von Rosa (während jenes junge ♂ bei mir schon als Jährling rosabeinig wurde.) „Citronengelb“ ist auch eine irreführende Bezeichnung. Es sind zwar die Ständer ganz junger Vögel glänzend olivgrün, alte Stücke haben aber immer soviel abgestoßene Hornschüppchen und Schlamm an der Haut kleben, daß die Ständer immer im Wesentlichen grau wirken. Nur wenn sie naß sind, kommt der gelbliche oder rötliche Farbeinschlag deutlich zur Geltung.“ Diese „erschöpfende, wenn auch nicht befriedigende“ Mitteilung stammt von Herrn Dr. K. LORENZ in Altenberg, Post Greifenstein an der Donau, dem ich für seine Feststellungen, ebenso wie Herrn Dr. HEINROTH auch an dieser Stelle bestens danke. Die Erscheinungen stehen fest, das Problem ihrer Ursache bleibt noch zu lösen.

Carl Thiel.

**Der Weiße Storch als Vertilger von Wollhandkrabben.** Am 8. August 1934 fand CHR. SCHEIDWEILER aus Hamburg beim Beringen von Störchen in der Haseldorfer Marsch in einem Storchennest auf Giesensand an der Elbe Fraßreste von nicht weniger als 20 mittelgroßen Wollhandkrabben. Weiter konnten unterhalb des Nestes eine Anzahl Gewölle gesammelt werden, die vorwiegend aus Mäusehaaren bestanden, aber auch Reste von Wollhandkrabben enthielten. Die Speiballen wurden dem Zoologischen Museum in Hamburg überwiesen und belegen somit einwandfrei die von SCHEIDWEILER gemachten Beobachtungen.

Hiermit dürfte zum ersten Mal der einwandfreie Nachweis erbracht sein, daß der Storch Wollhandkrabben frißt und daß diese unter bestimmten Umständen, wie man sieht, einen nicht geringen Teil seiner Nahrung auszumachen scheinen. Dies ist ein Grund mehr, den Schutz des Storches wenigstens in Norddeutschland noch energischer als bisher zu betreiben.

Nicolaus Peters, Hamburg.

**Muscicapa p. parva auf Wollin.** Der Zwergfliegenschläpper ist in den Laubwäldungen der Insel mehrfach vorhanden. Ein ♂ sang am 11. 6. am Jordansee, ein zweites unfern des Gosanberges, und ein Paar war in großer Not, durch ein Eichhörnchen seines Nestinhaltes beraubt zu werden. Ein weiteres ♂ hörte ich oberhalb Vietzig und ein fünftes zwischen Kalkofen und Lebbin.

E. Holzfuß.

**Zum Brutvorkommen des Erlenzeisigs (*Carduelis spinus* L.) in der Mark Brandenburg.** Der Erlenzeisig gehört zu den Vögeln, über deren Brüten in der Mark man noch sehr wenig weiß. Nach SCHALOW ist er wohl ziemlich häufig an verschiedenen Stellen Brandenburgs während der Brutzeit gesehen worden, doch ist ein Brutnachweis bis jetzt nur für die Neumark geglückt, wo WILL (nach SCHALOW) im August 1915 mehrere Paare mit Jungen beobachten konnte. Auch aus neuerer Zeit liegen mehrere Beobachtungen vor. GARLING (Beitr. z. Fortpflanzungsb. d. V. 1930) traf Erlenzeisige im Juni im Ober- und Unterspreewald und im Fürstenwalder Stadtforst an. VON BOXBERGER (Beitr. z. Fortpflanzungsb. d. V. 1930) sah sie bis Ende Juni in den Grunewaldkiefern, nicht aber im Juli und August, und nimmt daher an, daß sie Anfang Juli weiter nördlich gelegene Gebiete zum Brüten aufgesucht haben. Schließlich berichten M. u. F. HOFSTETTER (Ornith. Monatschr. 1932) von einem Paar, das sie am 21. VII. in der Potsdamer Gegend beobachteten.

Ich selbst konnte in früheren Jahren den Erlenzeisig wiederholt in den Monaten Juni, Juli und August in den Parkanlagen und Villengärten von Dahlem und Grunewald feststellen. In diesem Jahr gelang mir auch der Brutnachweis. Am 23. VI. sah ich in einem Villengarten am Rande des Grunewalds einen alten Vogel mit 2 flüggen Jungen, die noch gefüttert wurden. — H. SICK beobachtete dsgl. am Rande des Grunewalds vom 6. bis etwa 25. VI. 34 1 Paar, das sein Nest mit Jungen in der Krone einer hohen Kiefer hatte. P. Blaszyk.

**Die Schnatterente (*Anas strepera* L.) Brutvogel in Württemberg.** Nachdem die Schnatterente 1930 von WÜST als Brutvogel der Münchener Umgebung nachgewiesen worden war, gelang 1934 der erste Brutnachweis für Württemberg. Von 1921 bis 1923 beobachteten ZWIESELE und SCHÜZ die Art in geringer Zahl auf dem Rohrsee, doch konnte ein Nachweis des Brütens nicht erbracht werden. 1934 gelang es mir nun, bei 7 anwesenden Paaren am 22. Mai zwei Nester mit je 10 Eiern zu finden, und zwar am Rohrsee bei Waldsee. Von der brütenden Ente konnten Aufnahmen hergestellt werden, auf denen die Artzugehörigkeit gut zu erkennen ist. Die Nester standen in dichtem Schilf, und die Enten flogen stets stumm auf. Wurde die Annäherung schon früh bemerkt, so entfernte sich die Ente vorsichtig vom Nest, um erst weitab im Wasser aufzufiegen.

Auf anderen Teichen Württembergs wurde die Schnatterente in den letzten Jahren nicht beobachtet. Die Frage, ob es sich um Neueinwanderung handelt, ist nicht mehr leicht zu entscheiden. Immerhin kann man annehmen, daß ZWIESELE, der den Rohrsee schon vor 1921 regelmäßig besuchte, die Ente nicht entgangen wäre. Auch die Tatsache spricht für Neubesiedlung, daß 1921 nur ein Paar festgestellt wurde, während 1931 mindestens 7 Paare eine auffällige Erscheinung auf dem Teiche bildeten. In FISCHER'S „Vogelwelt Württembergs“ wird *A. strepera* als „Winterdurchzugsvogel“ erwähnt.

**Mittlere Raubmöwe (*Stercorarius pomarinus*) (Temm.) bei Flensburg.** Im Jahrgang 1933 dieser Zeitschrift berichtete ich über das Vorkommen von *Stercorarius skua* (Brünn) und *longicaudus* Vieill. bei Flensburg. Am 26. 9. 34 wurde auf der Flensburger Förde von Fischern eine Raubmöwe durch Köder angelockt und lebend gegriffen, die ich bei flüchtiger Betrachtung zunächst als *parasiticus* ansprach, jedoch ergab eine Nachprüfung der vorgenommenen Flügelmessung (366 mm), daß es sich nur um *St. pomarinus* handeln konnte. Das Tier, ein Jungvogel von gleichmäßig schwarzbrauner Färbung, wurde von den Fischern lebend auf dem Kutter gehalten, zeigte wenig Scheu und nahm jede gebotene Nahrung sofort an. Mit dem vorliegenden Fall sind im Laufe der letzten 6 Jahre alle 4 Raubmöwenarten bei Flensburg nachgewiesen worden.

W. Emeis, Flensburg.

***Recurvirostra a. avosetta* L. am Steinhuder Meer.** Am 12. Aug. 1934 beobachtete ich im seichten Wasser des Steinhuder Meeres (Ostrand) zwischen hunderten zumeist junger Lachmöwen 23 Säbelschnäbler, *Recurvirostra a. avosetta* L. Ich muß betonen, daß eine Verwechslung dieses leicht kenntlichen Vogels nicht vorliegen kann, da ich im Sommer 1934 beim Vogelwart HERBERT RINGLEBEN auf Schleimünde (Schleswig) Gelegenheit hatte, diesen Vogel im Brutgebiet kennen zu lernen. Zwischen den vielen Lachmöwen waren auch 3 Silbermöwen *Larus a. argentatus*; von denen ich hier schon am 22. Juli 1934 11 Stück feststellte und eine schwarzübrückige Großmöwe, die ich als *Larus fuscus* subsp.? ansprach. Sie war etwas kleiner als die Silbermöwen und hatte nicht den gewaltigen Schnabel von *Larus marinus*.

Am 18. Aug. waren noch die 4 am 12. Aug. beobachteten Großmöwen unter den Lachmöwen, und ca. 100 m vor diesen standen 12 Säbelschnäbler. Da ich nicht nahe genug an den großen Möwenschwarm kam, weiß ich nicht, ob sich der Säblertrupp nur für kurze Zeit geteilt hatte, wie ich dies am 12. Aug. wiederholt beobachtete, oder ob nur noch diese 12 Exemplare hier waren.

Julius Groß, Hannover.

**Vom Limicolenzug am Neckar bei Heidelberg im Herbst 1934.** Unter den jeden Spätsommer regelmäßig durchziehenden Limicolen am Neckar bei Heidelberg-Wieblingen, unweit der Einmündung der Stadtabwässer in den Fluß, befanden sich in den Monaten August und September 1934 einige Vertreter, die in den letzten Jahren trotz regelmäßiger Begehung des Gebietes nicht zur Beobachtung kamen: zunächst im August 3 *Calidris ferruginea* (Brünn.), etwa gleichzeitig *Calidris temminckii* (Leisl.) zuerst in einzelnen Stücken, später in Gesellschaften bis zu 4. Letztere zeigten sich nach einer Pause im September abermals, dann aber gemeinsam mit *Calidris minuta*, *alpina* und *Philomachus pugnax*. Am 11. September endlich erfreute uns eine *Crocethia alba* (Pall.) juv. im ersten Winterkleid. Der Vogel, der außerordentlich zutraulich war, suchte zwischen den Füßen der Beobachter seine Nahrung. Platzwechselnd stieß er sein charakteristisches pitt, pitt aus. Nur noch am

folgenden Tag (12. IX.) wurde der Sanderling von Freund CARL THIEL abermals bestätigt.

Das gehäufte Vorkommen dieser im Binnenlande seltenen Gäste am Neckar, dürfte z. T. zweifellos auf den in diesem Jahre um diese Jahreszeit ungewöhnlich hohen Rheinwasserstand zurückzuführen sein, der im Gebiet der Rhein-Altwasser infolge der fehlenden Schlickufer keinen bezw. nur ganz spärlichen Einfall an Limicolen zur Hauptzugszeit zur Folge hatte. Besonders deutlich trat dieser Umstand beim Zug von *Tringa erythropus* (Pall.) in Erscheinung, der erstmals im August-September in einzelnen Stücken am Neckar bei Heidelberg-Wieblingen einfiel, während er in Jahren mit normalem Rheinpegel zu den regelmäßigen Gästen an den Altwassern des Rheins zählt und nur dort einzeln sowie in Flügen von maximal 60 Stück zur Beobachtung kommt.

Otto Völker, Heidelberg.

**Sanderling (*Crocethia alba* (Pall.)) bei Leipzig.** Am 25. September 1934 sah ich am neuen Elsterstausee im Süden Leipzigs einen ganz allein im Wasser stehenden hellgrauen Vogel, der sich beim Näherkommen bald als ein Sanderling im Winterkleid erwies. Der Vogel scheint sich nur diesen einen Tag aufgehalten zu haben, da er weder vorher noch an den folgenden Tagen beobachtet werden konnte. Für Sanderlinge in Sachsen scheint der 25. September ein bevorzugter Tag zu sein, ist es doch das dritte Mal von insgesamt nun 5 Vorkommen, daß seine Beobachtung auf diesen Tag fällt.

Walter Rühl, Leipzig.

***Larus minutus* Pall. bei Leipzig.** Den sich in den letzten Jahren mehrenden Fällen sächsischer Vorkommen der Zwergmöwe ist ein weiterer hinzuzufügen. Ueber dem riesigen, im Sommer 1934 fertiggestellten Elsterstausee im Süden von Leipzig, der gewaltige Scharen von Wasservögeln anlockte, tummelte sich vom 2. bis 5. 10. 1934 eine Zwergmöwe juv. Meine Freunde J. PROFT und W. RÜHL konnten die Anwesenheit des Vogels bestätigen.

Heinrich Dathe, Leipzig.

***Limicola f. falcinellus* (Pont.) auf der Darß-Halbinsel.** Gelegentlich regelmäßiger Beobachtungen am Darßer Ort stellte ich mit MAX FENGER, Stettin, am 24. und 25. August 1934 je ein Ex. des Sumpfläufers fest.

Joachim Proft, Leipzig.

**Austernfischer in Südostthüringen.** Anlässlich einer Orientierungsexkursion in das Plothener Teichgebiet nördlich von Schleiz mit den Herren HOYS und ZEUNER am 1. 9. 1934 nachmittags ließ mich ein scharfes „Quiewie“ elektrisiert aufhorchen. Kurz darauf strich vom Fürstenteich her über den Plothenteich nach SW zu andauernd rufend in Begleitung zweier großer Limicolen, deren Art nicht feststellbar war, ein Austernfischer, *Haematopus o. ostralegus* L. Die Art ist nach HILDEBRANDT<sup>1)</sup> viermal für Ostthüringen erwähnt.

Heinrich Dathe, Leipzig.

1) Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens. Mitt. a. d. Osterl. N. F., 16, 1919, p. 318.

**Was ist *Acrocephalus dumetorum gabrielae* Neum.?** Vor kurzem überwies ich dem Zool. Museum Berlin einen Cotypus dieser kürzlich von mir aus dem südwestlichen Kleinasien beschriebenen Form (Verh. Orn. Ges. Bayern XX, Heft 2/3, 1934, p. 470). Herr Prof. STRESEMANN machte mich darauf aufmerksam, daß es sich um *Hippolais pallida elaeica* Lindermayer handelt. Näheres später.

O. Neumann.

## Schriftenschau.

BAKER, E. C. STUART. The Nidification of Birds of the Indian Empire. Vol. III. Ploceidae — Asionidae. London (TAYLOR & FRANCIS) 1934. 8 Tafeln, VIII + 568 pp. — Dieser stattliche Band behandelt die Brutbiologie des Restes der indischen *Passeres*, ferner die *Pici*, *Cuculi*, *Psittaci*, *Upupae*, *Halcyones*, *Trogones*, „*Cypseli*“, *Caprimulgi*, *Striges*, in der von den früheren Bänden her bekannten Darstellungsweise, über deren Zweckmäßigkeit die Ansichten geteilt sind. Viele werden das Fehlen von Literaturnachweisen recht störend empfinden, aber dieser Mangel wird durch andere Vorzüge der mühsamen Zusammenstellung gewiß aufgewogen. (Vgl. O. M. B. 1933, p. 27; 1934, p. 27.)

E. Str.

GIERSBERG, H. Physiologie des Farbwechsels bei Tieren. Verh. Deutsch. Zool. Ges. 36. Jahresvers. Greifswald, 1934, p. 96—126. — Die Nebennierenrinde erwies sich als Regulator des Lipoidstoffwechsels und als beherrschend für den Lipochromfarbwechsel. Zeisige und Kanarienvögel zeigten in Versuchen, die Verf. zusammen mit STADIE anstellte, sehr bald nach Beginn der Hormoninjektionen eine außerordentliche Verstärkung der Lipochromfarben der nachwachsenden Federn. Andere Vögel ergaben das gleiche Resultat. Längere Behandlung führte dann jedoch wieder zu einem Rückgang der Lipochromfarben und einer starken Melaninbildung in den heranwachsenden Federn, die zuletzt einer weitgehenden Entpigmentierung Platz machte. Die Ausbildung der Lipochrome scheint mit einem erhöhten Zellstoffwechsel Hand in Hand zu gehen, was ja bei der Gonade auch der Fall ist. Da die meisten Hochzeitskleider aber aus Lipochromfarben bestehen, sind offenbar Zusammenhänge zwischen der Tätigkeit der Nebennierenrinde und der Gonaden vorhanden. Eine erhöhte Melaninbildung durch die Wirkung ultravioletter Strahlen scheint bei den Vögeln nur zur Zeit der Mauser möglich. Sie verhalten sich damit wie die niederen Wirbeltiere, bei denen eine solche Wirkung nur zeitweise zu erkennen ist, während sie beim Menschen stets der Fall zu sein pflegt.

J. Steinbacher.

HAMPE, HELMUT. Die Unzertrennlichen; Vögel ferner Länder VIII, 1934, Heft 4, 44 p., 8 Tafeln. — Eine von einem erfahrenen Vogelpfeger verfaßte Monographie der Gattung *Agapornis*, nach jeder Richtung hin wissenschaftlich vertieft. Verf. stellt darin nicht nur alles sorgfältig zusammen, was aus der Literatur über Morphologie, Verbreitung, Rassengliederung und Freileben dieser Papageien bekannt geworden ist (wobei er sich als ein wirklicher Kenner des schwer übersichtlichen Schrifttums erweist), sondern er fügt dem auch, zum Teil nach eigenen langjährigen Erfahrungen, das hinzu, was die Käfighaltung der *Agapornis*-Arten über ihre biologischen Eigentümlichkeiten, ihre Fortpflanzung u. a. gelehrt

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 172-178](#)